

Brechen mit der Furcht

1. Einführung

Bei den Gefährten des Hl. Franziskus gibt es seit vielen Jahren die Tradition, jedes Jahr über ein gemeinsames Thema zu diskutieren und zu reflektieren. Diese Diskussion findet bei den Kapiteln, den Treffen, den Pilgerwegen und ganz besonders jeden Sommer während der Internationalen Pilgerfahrt statt. Beim Internationalen Rat im Oktober 2006 wurde das von den schwedischen Gefährten vorgeschlagene Thema "Brechen mit der Furcht" gewählt. Es wurde folgendermaßen beschrieben:

Die Bedeutung der Sicherheit wird in unserer Gesellschaft immer stärker unterstrichen. Unsere Umwelt wird als Bedrohung beschrieben. Mit der Angst als Motor bauen wir höhere Mauern gegen Immigranten und verriegeln uns in geschlossenen Gemeinschaften. Was ist die Grundlage unserer Furcht? Ist es die Furcht vor dem Unbekannten? Furcht vor anderen Kulturen oder anderen Religionen? Furcht vor dem Anderen? Die Furcht, das zu verlieren, was wir haben? Oder ist es die Furcht, uns selbst zu begegnen?

Wann wandelt sich Furcht von einem guten Warnsignal zu einem Gefängnis? Gibt es Kräfte und wirtschaftliche Interessen, die bewusst die Ängste der Menschen schüren? Kann Franziskus uns etwas lehren über die Überwindung der Furcht? Welche Möglichkeiten eröffnen sich uns, wenn wir nicht aus Furcht handeln?

Wie kann ich dieses Thema ausführen ... Ich wollte nach Ideen suchen und diese dokumentieren ... aber ich wusste nicht, wo ich anfangen sollte!

Da kam mir ein Gedicht von Eduardo Galeano in den Sinn, und ich stellte fest, dass ich nicht der Erste bin, der über die Frage nach der Furcht in unserer Gesellschaft nachsinnt. In diesem Gedicht gibt es viele Bedrohungen zu erkunden:

Globale Angst

Diejenigen, die arbeiten, fürchten um ihre Jobs.

Die Arbeitslosen fürchten sich davor, nie einen zu finden.

Wer keinen Hunger fürchtet, hat Angst zu essen.

Fahrer haben Angst vor dem zu Fuß gehen und Fußgänger fürchten sich vor dem Überfahren werden.

Demokratie hat Angst vor der Erinnerung, und Sprache fürchtet sich vor dem Sprechen.

Zivilisten fürchten das Militär; das Militär fürchtet einen Mangel an Waffen, Waffen fürchten einen Mangel an Kriegen.

Es ist die Zeit der Furcht.

Die Furcht der Frauen vor gewalttätigen Männern, und die Furcht der Männer vor furchtlosen Frauen.

Furcht vor Dieben, Furcht vor der Polizei.

*Furcht vor Türen ohne Schlösser, vor Zeit ohne Uhren, vor Kindern ohne Fernseher.
Furcht vor der Nacht ohne Schlaftabletten und dem Tag ohne Tabletten, die wach machen.*

Furcht vor Menschenmengen, Furcht vor Einsamkeit, Furcht vor dem was war und was sein könnte, Furcht zu sterben, Furcht zu leben.

Dieses Gedicht beschreibt ganz klar die Komplexität der Frage nach dem Wesen der Furcht, und wir sehen die Ähnlichkeiten mit den zuvor beschriebenen Kernpunkten. Auf dieser Basis beginnen wir mit unseren Überlegungen.

2. Furcht vor dem Fremden

Der polnische Soziologe Zygmunt Bauman schreibt in seiner Abhandlung "Moderne und Ambivalenz": *"Es gibt Freunde und Feinde. Und es gibt Fremde."* (Bauman 1990 S. 143) Die Anwesenheit von Fremden stört die Dynamik zwischen Innen und Außen, Freunden und Feinden. Aus heutiger Sicht verursachen Fremde viel Irritation, da sie die Vorhersehbarkeit zerstören, sie zerstören die Logik einer bestehenden Gesellschaft. Feinde bleiben auf der anderen Seite der Front, aber Fremde halten diesen Abstand nicht ein. Keiner weiß, ob sie Freunde oder Gegner sind.

Die Moderne hat zwei Strategien im Umgang mit dem störenden Element des Fremden. Eine Strategie des 'modernen' Liberalismus setzt die Anpassung voraus. Die andere Strategie gehört dem 'modernen' Nationalismus an und basiert auf der Ausgrenzung. Beide Strategien haben zum Ziel, das Fremde zu beseitigen. Im modernistischen Umfeld gab es keine Notwendigkeit, eine Lösung für ein dauerhaftes Zusammenleben mit Fremden zu finden. Eine neue allumfassende Ordnung sollte entwickelt werden, und der Staat, dessen Aufgabe es war, die Zukunft aufzubauen, war ehrgeizig und stark. Das politische Ziel war immer noch die Vereinigung, ein gemeinsames Ziel, dass, wenn es auch die kulturellen Unterschiede nicht auslöschen würde, sie doch unwichtig machen würde, und jeder würde Seite an Seite auf das gleiche Ziel hinarbeiten.

Aber die 'moderne' Zielsetzung war weder erfolgreich im Anpassen noch im Ausgrenzen der Fremden. In Baumans Worten: *"Der Punkt jedoch ist der, dass kein Versuch die ethnische, religiöse, linguistische, kulturelle oder sonstige Heterogenität anzugleichen, umzuwandeln, der Kultur anzupassen oder sie aufzunehmen und sie in der Homogenität der Nation aufzulösen, bisher bedingungslos erfolgreich war."* Während die Fremden der Moderne für einen begrenzten Zeitraum hier waren, für den die optimale Lösung gefunden werden musste, so sind die Fremden der post-modernen Gesellschaft hier, um zu bleiben. Deshalb ist die Frage, ob sie nun Freunde oder Gegner sind, relevanter denn je. Die zentrale Frage ist nicht länger, wie man sie wieder los wird, sondern wie man mit ihnen zusammenlebt und mit den Unterschieden im täglichen Leben umgeht. Während in früheren Zeiten die langfristige Verpflichtung des Fremden angezweifelt wurde – er oder sie könnten möglicherweise jeden Tag an den Ort zurückkehren, wo "sie hingehörten" – so ist in der heutigen Zeit die Wahrscheinlichkeit wegzugehen beim Fremden nicht größer als bei jedem Anderen.

Der französische Soziologe Alain Touraine (2002) führt aus, dass die Gesellschaft in der modernen Zeit das Konzept war, das die Lücke schließen konnte zwischen dem

ökonomischen Leben und der individuellen Erfahrung, und die einen Rahmen für die Integration geben konnte, selbst eine Gesellschaft, die radikal durch Industrialisierung, Urbanisierung und revolutionäre Ideen verändert wurde. Aber in der post-modernen Zeit verschwand die Gesellschaft als Modell für Ordnung und Integration und hinterließ eine soziale Krise.

Falls die Moderne der Sieg des erreichten Status über den zugeschriebenen Status war, so hat die Post-Moderne (oder in Touraines Worten: die Entmodernisierung) die Möglichkeit des Individuums zerstört, sich selbst durch Bürgerschaft, Beruf oder auch durch soziale Klasse zu definieren, zur gleichen Zeit, da die Globalisierung die Gesellschaft ihrer maßgebenden Rolle beraubt hat. In der post-modernen Gesellschaft werden keine Identitäten mehr aufgebaut oder erlangt – sie werden geschaffen. Und sie müssen wieder und wieder geschaffen werden – abhängig von der Situation, der Stimmung und den Veränderungen der Gesellschaft. Es ist wie mit einem IKEA-Möbelstück das einem erlaubt, verschiedene Elemente zu kombinieren, zu ersetzen und alles leicht wieder auseinander zu nehmen. Die Betonung liegt auf Variation, Veränderung und Unterschiedlichkeit. Touraine führt aus, dass dies positiv ist, da es die kulturelle Unterschiedlichkeit von dem eisernen Käfig befreit, der durch die Rationalität der Aufklärung geschaffen wurde, und wendet ein, dass es an der Zeit sei, die Idee des rational Handelnden in einer rationalen Gesellschaft durch die Idee vielfältiger Wege und Methoden zu ersetzen, Handelnde, die sowohl durch individuelle Identität als auch durch individuelles oder kollektives Erbe definiert sind. Die Post-Moderne sieht Unterschiede als positiv und wertvoll an und als etwas, das Schutz und Pflege braucht. Es gibt ein wachsendes Interesse am Schutz der Rechte von Minderheiten und besonders der Rechte von Einheimischen.

Bedeutet die Post-Moderne somit das Ende der Stellung des Fremden als Opfer oder Märtyrer im Dienst der Reinheit? Baumans Antwort ist: "Nicht unbedingt." Er erkennt in der Post-Modernen eine tolerante Haltung und die Anerkennung der Unterschiede. Aber es gibt auch in der post-modernen Gesellschaft einen Reinheitstest – man muss begeistert sein von den nie endenden Möglichkeiten und den andauernden Veränderungen beim Annehmen und Ablegen von Identitäten und beim Verbringen seines Lebens auf der ständigen Jagd nach immer intensiveren Gefühlen und aufregenderen Erfahrungen. Man muss das haben, was interkulturelle Kommunikationswissenschaftler Toleranz der Ungewissheit nennen, und man muss hingerissen sein, wenn man so herausgefordert wird, wie durch den amerikanischen Operndirektor Peter Sellars:

"Diese Frage nach unserem Umgang mit dem Ding, das ganz gegensätzlich ist zu uns und dem was wir sind, zu dem was wir denken, was wir möglicherweise sind und zu dem was wir sein könnten - zu denken, wer wir möglicherweise sind, ist vielleicht eine zu früh gezogene Schlussfolgerung, vielleicht erwartet uns noch mehr in unserem Leben, vielleicht haben wir zu früh eine bestimmte Identität akzeptiert, und vielleicht hält das Leben etwas Größeres bereit. Sind wir dafür offen oder verschlossen? Täglich klopft die ganze Welt an, versucht Dein Leben zu verändern und sagt 'halt, Du hast ja noch keine Ahnung'."

Nicht jeder besteht den Test. Und diejenigen, die es nicht schaffen, sind der Schmutz der post-modernen Reinheit.

Ein anderer relevanter Aspekt sind die profit-orientierten Interessen des Marktes in

ständig wechselnder Form. Eine Werbeanzeige für eine exklusive Armbanduhr hatte folgenden Text "Wer möchtest Du heute sein?" kombiniert mit dem Bild einer schönen Frau. Die Welt scheint mehr und mehr ein Ort für erfolgreiche Leute zu sein, die sich den Luxus leisten können, Besitztümer zu kaufen, die sie benötigen, um sich jede gewünschte Identität zu geben.

Doch heutzutage wird das Recht auf Individualität vielen Menschen vorenthalten. Manche Menschen können sich aussuchen, wann, wo und in welchem Umfang sie mit Fremden Umgang haben. Sie genießen "ethnische" Restaurants und finden den Unterschied interessant und exotisch. Oder sie finden das Leben in einem neuen Land aufregend und lohnend. Sie leben normalerweise nicht in Vororten mit einem hohen Immigrantenanteil; sie haben ihre eigene Waschmaschine und ihre eigene Privatsphäre. Diejenigen, die nicht wählen können, diejenigen, die nicht Teil der Szene sind, diejenigen, die die Machtlosigkeit über ihr eigenes Leben spüren, diejenigen, die keine freien Wahlmöglichkeiten haben – diese Leute neigen dazu, die Anwesenheit von Fremden als viel stressiger zu empfinden. Jean-Paul Sartre vergleicht es mit "*le visqueux*", das Schleimige. Im Wasser zu schwimmen ist erfrischend und genussvoll. Aber wenn sich Menschen von Fremden überlagert fühlen und sich nicht mehr als Herr der Lage sehen, wird dies wie ein Bad in etwas Schleimigem empfunden, wie z. B. in Honig oder Teer. Bauman behauptet, dass "das Schleimige des Schleims" davon abhängt, wie stark die Muskeln einer Person sind und wie groß ihr Geldbeutel ist. Es geht also um Macht. Das Gefühl des Freiheitsverlusts basiert auf Machtlosigkeit sowie dem psychischen Stress und der Beklemmung, die dadurch hervorgerufen wird.

In der Post-Moderne haben wir zwei politische Forderungen gesehen, die stetig stärker wurden. Die erste ist die nach Privatisierung, Individualisierung, Verhinderung kollektiver Macht über das Privatleben und größerer Konsumfreiheit für freie Verbraucher. Die zweite Forderung ist die nach Recht und Ordnung. Opfer des Abbaus der Wohlfahrtsgesellschaft sollten kontrolliert werden. Während man in der Moderne die Armen als Reservisten für die Industrie betrachtet hat, die besser ausgebildet und mobilisiert werden sollten, so sind in der Post-Moderne die Armen nur ein Problem des Rechts und der Ordnung. Die Armen werden nicht länger als Opfer der Ungerechtigkeit gesehen – sie werden als unnötig, kriminell und gefährlich erachtet. Und wenn die billigste Lösung ist, sie auszuschließen oder wegzusperren – warum nicht? Sie sind doch letztlich nichts anderes als eine Belastung der öffentlichen Kassen.

Furcht und Sicherheitsmaßnahmen, die uns vor der Furcht schützen sollen, werden in politischen Projekten vielfach verwendet. Im Namen der Sicherheit werden Menschenrechtsabkommen verworfen. Im Namen der Sicherheit werden Verdächtige ohne ein ordentliches Verfahren ins Gefängnis gesteckt. Im Namen der Sicherheit dringt man in Länder ein und beginnt Kriege. Diejenigen, die nicht auf unserer Seite stehen, sind gegen uns.

Furcht wird so zur Meta-Geschichte unserer Gesellschaft. Furcht vor Anderen bringt auch Gewinn, denn "wenn Menschen Angst haben, kaufen sie Dinge" (Gasmasken, Sicherheitsdienste, Waffen), worauf in dem Dokumentarfilm "*Bowling for Columbine*", der die amerikanische Gesellschaft nach dem 11. September beschreibt, hingewiesen wird.

Es besteht das Risiko, dass Trennung die Antwort sein wird, Trennung sowohl nach Klassen wie auch nach Völkern. Wie Touraine sagte: Die heutige Tendenz geht nicht so

sehr zum Multi- oder Interkulturalismus, sondern zu Multi-Gemeinschaften, in denen verschiedene ethnische Gruppen innerhalb der gleichen Stadt in verschiedenen kulturellen Enklaven leben. Bauman zitiert Jonathan Friedman, der die Behauptung, das Grenzen und Begrenzungen im Zuge des Globalisierungsprozesses verschwinden, in Frage stellt: "Sie scheinen eher an jeder neuen Straßenecke jedes verfallenen Viertels unserer Welt aufgestellt zu werden." Dies geht Hand in Hand mit der zunehmenden Tendenz zu religiösen und/oder ethnischen Auseinandersetzungen sowohl in globalen wie auch in lokalen Konflikten.

Es gibt die Tendenz, dass sowohl die Sympathisanten des linken wie auch des rechten Flügels es als besser erachten, dass alle kulturellen Gruppen ihren eigenen Ort haben und Abstand halten. Bauman findet diese Haltung eher anti-modern als post-modern, da die post-moderne Realität eine pluralistische Realität ist. Rassentrennung nimmt die Möglichkeit, Missverständnisse zwischen den kulturellen Gruppierungen zu reduzieren. Bauman nimmt Bezug auf die Theorie des russischen Sprachwissenschaftlers Mikhail Bakhtin über Monologe und Dialoge. In einer durch "Durchmischungs-Angst" gekennzeichneten Gesellschaft sterbe der Dialog aus, und es gebe nur noch Monologe, die sich niemand anhört. Das Fernsehen ist nur ein weiterer monologischer Kanal und es ist offensichtlich, dass diese Möglichkeit, mehr über andere Kulturen und das Leben der Anderen zu lernen, die Angst, sich zu vermischen, nicht reduziert hat. Toleranz, Akzeptanz oder Wertschätzung der Unterschiede sind nicht genug. Um einen Dialog zu erreichen braucht man reale Treffpunkte. Touraine findet, dass unsere Gesellschaft immer mehr einem Flugplatz oder einem Supermarkt gleicht, wo die Grundlagen für Konflikte und Identität verschwinden und keine wirkliche Begegnung oder Dialog möglich sind.

3. Die diffuse und allumfassende Furcht

Bauman schreibt in seinem Buch "Flüchtige Angst" (2006): *"Heutzutage sind Ängste diffus, gestreut und unbestimmt. Es ist schwierig, sie festzulegen, ihren Ursprung nachzuvollziehen (...) Dies macht es so schwierig, heutige Ängste zu mildern und zu hemmen. (...) Diese Unsicherheiten schüren und verstärken sich gegenseitig und bilden eine Geistes- und Gefühlshaltung, die nur durch den Begriff 'vage Unsicherheit' treffend beschrieben werden kann. Wir sind uns unserer selbst nicht sicher, weil wir nicht wissen, woher unsere Ängste kommen oder wie wir reagieren sollen."*

Die Moderne sollte eigentlich die Zeitperiode der menschlichen Geschichte sein, in der die Ängste, die das soziale Leben in der Vergangenheit durchdrangen, zurückgelassen werden konnten und die Menschen endlich die Kontrolle über ihr Leben übernehmen und die unkontrollierten Kräfte der sozialen und natürlichen Welt in den Griff bekommen konnten. Und doch leben wir am Anfang des 21. Jahrhunderts wieder in einer Zeit der Furcht. Ob es die Furcht vor Naturkatastrophen, die Furcht vor Umweltkatastrophen oder die Furcht vor wahllosen Angriffen durch Terroristen ist, wir leben heute in einem Zustand der stetigen Sorge vor den Gefahren, die uns jederzeit und ohne Vorankündigung treffen könnten. Furcht ist der Name, den wir unserer Unsicherheit im Angesicht der Gefahren unseres flüchtigen modernen Zeitalters geben, unserer Ignoranz gegenüber dem Wesen der Bedrohung und unserer Unfähigkeit zu entscheiden, was dagegen getan und was nicht getan werden kann.

Bauman meint in einem Interview in "The Guardian" 2005: "Das Buch Hiob stellt die Frage, die uns jetzt plagt. Hiob war so gut, aber er wurde wieder und wieder bestraft. Wie konnte Gott das tun? Wie konnte der Zusammenhang zwischen Rechtschaffenheit und Belohnung auf der einen Seite und Sünde und Bestrafung auf der anderen zerstört werden? Denke an die Bomben des 7. Juli – Menschen wurden wahllos umgebracht. Die Bomben der Terroristen sind wie Naturkatastrophen, wie Katrina und der Tsunami, unvorhersehbar und unbegreiflich." Er stellt auch einen Vergleich mit ähnlichen Reaktionen in der Geschichte her: "Das Erdbeben von Lissabon 1755 zog eine Welle der Angst nach sich, weil es zu vernunftwidrig erschien. Bis dahin war man der Auffassung, dass die Rechtschaffenen belohnt und die Sünder bestraft werden. Plötzlich wurden sehr gute Menschen vernichtet."

In dem Artikel heißt es weiter: Für Bauman entflammt danach das ganze Projekt der Aufklärung, da die Europäer große Angst hatten, in einer Welt der unerklärlichen Gefahren zu leben. "Es war der Beginn des Säkularisierungsprozesses, den Habermas das Projekt der Moderne nennt. Die Vorstellung war, die Natur zu bezwingen und sie beabsichtigten Aktionen zu unterwerfen, in der Hoffnung, dass, wenn alles geplant und gestaltet wird, das Zeitalter der Katastrophen beendet ist." In der Schrift "Leben in der Utopie" führt Bauman aus, dass unsere Suche nach Utopien der Traum einer Welt ohne Unfälle und, daraus resultierend, ohne Furcht war. Utopien waren, so sagt er, wie Hasen beim Hunderennen – gejagt, aber niemals eingefangen.

"Was im 18. Jahrhundert wie ein großer Sprung nach vorne erschien, war jedoch keiner. Was in diesen Jahren passierte, war nur ein Umweg. Wir sind gerade zum Ausgangspunkt zurück gekehrt, nach all diesen riesigen Investitionen in Wissenschaft und Technologie. Der Unterschied ist jetzt, dass wir nicht länger der Zukunft trauen oder an den Fortschritt glauben. Wir sind frei von den Illusionen, die das Projekt der Moderne aufrecht erhalten haben."

"Zivilisation, die geordnete Welt in der wir leben, ist zerbrechlich. Wir bewegen uns auf dünnem Eis. Da ist die Angst vor einem kollektiven Desaster: Terrorismus, Völkermord, Grippe, Tsunami." Bauman führt aus, dass da nicht nur die Angst vor einem kollektiven Desaster ist, sondern auch vor dem persönlichem Desaster – die erniedrigende Angst, zu jenen zu gehören, denen es am schlechtesten geht oder die ausgeschlossen werden. "Das ist die Angst – dass ich bei der Party raus geschmissen werde; und dies entspricht der allgemeinen Ideologie – wenn man Big Brother und Lady Robinson ansieht."

Baumans 2003 erschienenes Buch "Flüchtige Liebe" behandelt diese Thematik des Ausschlusses für uns "flüchtige Moderne", die den Glauben an die Zukunft verloren haben, die keine festen Beziehungen eingehen können und wenige verwandtschaftliche Bindungen haben. Ständig müssen wir unsere Fähigkeiten, unseren Verstand und unsere Hingabe nutzen, um provisorische Bindungen zu schaffen, die locker genug sind uns nicht zu ersticken, aber eng genug, um das notwendige Gefühl der Sicherheit zu vermitteln, jetzt wo die traditionellen Quellen des Trostes (Familie, Karriere, liebevolle Beziehungen) weniger verlässlich sind denn je. Bauman sieht seinen flüchtigen modernen Helden überall arbeitend – in Handys quasselnd, süchtig SMS schreibend, von einem Chatroom zum nächsten hüpfend. Der flüchtige Moderne ist ununterbrochen am Arbeiten, er ersetzt stets die Qualität der Beziehung durch Quantität – ständig in Panik, zurückgelassen oder überholt zu werden.

Es kann angenommen werden, dass Baumans beste Soziologie die Untersuchung einer

Feststellung von Sigmund Freud von 1929 ist, dass Zivilisation ein Tauschgeschäft zwischen Sicherheit und Freiheit sei. Er stimmt zu: "Wenn Freud jetzt in diesem Raum wäre, würde er darauf hinweisen, dass wir uns zu weit Richtung Freiheit bewegt haben, und jetzt kehren wir zurück zur Sicherheit, weil uns klar wird, dass wir zu weit gegangen sind. Wir werden uns wahrscheinlich wieder von der Sicherheit abkehren."

Es gibt keine Ruhepause für Mit-der-Zeit-Gehende. Wir müssen in Bewegung bleiben, uns selbst neu erfinden, wenn wir über unsere Ängste, auf der Arbeit überholt zu werden, ohne Freunde und ungeliebt zu sein, triumphieren sollen. Baumans neuestem Buch "Leben in der flüchtigen Moderne" ist ein Zitat aus Emerson's "On Prudence" (über die Klugheit) vorangestellt: "Beim Gleiten über dünnes Eis, liegt unsere Sicherheit in unserer Schnelligkeit"

4. Was können wir aus der Bibel und den Lehren Jesu über den Umgang mit der Furcht und über ihre Überwindung lernen?

"Fürchtet Euch nicht!" Diese Aussage wird in der Bibel dreihundertfünfundsechzig Mal erwähnt – für jeden Tag einmal. Es folgen einige ausgewählte Verse aus dem Neuen Testament (Lutherbibel, revidierte Fassung 1984):

- Mk 5,36: Jesus aber überhörte, was gesagt wurde, und sprach zu dem Synagogenvorsteher: Fürchte dich nicht, glaube nur!
- Lk 1,30: Und der Engel sprach zu ihr: Fürchte dich nicht, Maria, du hast Gnade bei Gott gefunden.
- Lk 5,10: Und Jesus sprach zu Simon: Fürchte dich nicht! Von nun an wirst du Menschen fangen.
- Lk 8,50: Als aber Jesus das hörte, antwortete er ihm: Fürchte dich nicht; glaube nur, so wird sie gesund!
- 1 Joh 4,18: Furcht gibt es in der Liebe nicht, sondern die vollkommene Liebe vertreibt die Furcht; denn die Furcht rechnet mit Strafe. Wer sich aber fürchtet, der ist nicht vollkommen in der Liebe.
- Mt 10,31: Darum fürchtet euch nicht; ihr seid besser als viele Sperlinge.
- Mt 14:27: Aber sogleich redete Jesus mit ihnen und sprach: Seid getrost, ich bin's; fürchtet euch nicht!
- Lk 2,10: Und der Engel sprach zu ihnen: Fürchtet euch nicht! Siehe, ich verkündige euch große Freude, die allem Volk widerfahren wird;
- Lk 12,4: Ich sage aber euch, meinen Freunden: Fürchtet euch nicht vor denen, die den Leib töten und danach nichts mehr tun können.

Keine Angst zu haben kann in unserer Gesellschaft sehr provokativ sein und wird nicht als vernünftig angesehen. Aber ausgehend vom Glauben können wir sagen: "Ja, es gibt das Böse und Probleme in unserer Welt, aber Angst hilft nicht. Ich vertraue darauf, dass Gott mit mir geht, und daher bin ich bereit, unterschiedlichen Situationen ohne Angst zu begegnen." Der Glaube, dass unser Leben eine tiefgründigere Bedeutung hat, und dass wir durch den Tod zur Auferstehung gelangen, kann unsere Ängste vor den Risiken in diesem Leben mindern.

5. Kann Franziskus uns lehren, mit der Furcht zu brechen?

Ja! Einen Menschen küssen, der an Lepra erkrankt ist (...) Auf Diebe zugehen, um ihnen Brot zu geben (...) sich der Furcht zu stellen und sich selbst vor ihr zu retten.

Vielleicht macht uns selbst gewählte Armut weniger ängstlich? Je mehr wir besitzen, auf umso mehr müssen wir Acht geben, und umso ängstlicher werden wir. Wenn wir viel haben, brauchen wir hohe Mauern.

Der Glaube, dass alle Menschen als Abbild Gottes geschaffen sind, lässt uns Andere mit liebenden Augen sehen. Wir können Wirklichkeit schaffen durch das Zeigen von positiven Erwartungen und von Vertrauen – indem wir Menschen Liebe entgegen bringen.

Es gibt ein Sprichwort, das besagt: *“Wenn ich deine Liebe nicht haben kann, möchte ich deinen Respekt. Wenn ich deinen Respekt nicht haben kann, möchte ich, dass du mich fürchtest. Wenn du mich nicht fürchtest, hasse mich! Der Mensch will Kontakt um jeden Preis.”*

Ein Gefährte des hl. Franziskus zu sein heißt *“in vorbereiteten Spuren zu wandern.”* Wir brauchen eine gemeinsame Strategie und Bereitschaft. Die Kameradschaft gibt Kraft. Die Vögel fliegen gemeinsam in einem bestimmten Muster (wie ein Pflug), um Energie zu sparen. Einheitliche Beschlüsse und gemeinsame Ziele geben Kraft.

6. Welche Möglichkeiten eröffnen sich uns, wenn wir nicht aus Furcht handeln?

Was ist das Gegenteil von Furcht? Hoffnung, Mut, Vertrauen, Zugehörigkeit und Bereitschaft zur Solidarität, vielleicht sogar Liebe. Es gibt so viele Möglichkeiten, die sich uns auftun, wenn wir nicht auf der Basis der Furcht handeln, z. B. der Glaube an die Zukunft, der Glaube an unsere eigene Fähigkeit, die Welt zu verändern. Fremde am Bahnhof einfach anzusprechen (...) auch jene, die uns seltsam erscheinen, und mit unseren Nachbarn zu sprechen (...) auch mit denen, die wir als merkwürdig erachten, kann die Welt verändern.

“Unsere tiefste Angst ist nicht die, dass wir unzulänglich sind. Unsere tiefste Angst ist die, dass wir über die Maßen machtvoll sind. Es ist unser Licht, nicht unsere Dunkelheit, das uns am meisten erschreckt. Wir fragen uns, wer bin ich denn, um brilliant, wunderschön, talentiert und fantastisch zu sein? Eigentlich, wer bist du, um dies nicht zu sein? Du bist ein Kind GOTTES. Dein Dich-selbst-klein-Machen dient der Welt nicht. Da ist nichts Erleuchtendes am Schrumpfen, so dass andere sich nicht unsicher fühlen in deiner Gegenwart. Wir sollen leuchten, wie es die Kinder tun. Wir sind geboren um die Herrlichkeit Gottes in uns zu manifestieren. Das ist nicht nur in einigen von uns; es ist in jedem. Dadurch, dass wir unser Licht scheinen lassen, geben wir anderen Menschen unbewusst die Erlaubnis das Gleiche zu tun. Dadurch, dass wir uns befreien von unserer eigenen Angst, befreit unsere Gegenwart automatisch andere.”

(Marianne Williamson, aus *Rückkehr zur Liebe: Harmonie, Lebenssinn und Glück durch 'Ein Kurs in Wundern'*)

Göran Werin und Kristina Hellqvist, 30. Januar 2009

Übersetzung aus dem Englischen: Anja Böttel

Bibliografie

BAUMAN, Zygmunt (1990): *Modernity and Ambivalence* (dt. Übers.: *Moderne und Ambivalenz. Das Ende der Eindeutigkeit*, Hamburg: Junius, 1992)

BAUMAN, Zygmunt (1997): *Postmodernity and its Discontents*, Cambridge, Polity Press in association with Blackwell Publisher Ltd (dt. Übers.: *Das Unbehagen in der Postmoderne*, Hamburg: Hamburger Edition 1999)

BAUMAN, Zygmunt (2006): *Liquid Fear*, Polity Press

HELLQVIST, Kristina (2004): *Independence and Involvement – an Actor-Perspective on Building Intercultural Local Societies in a Globalised, Postmodern World*, master's thesis Jyväskylä University

JEFFRIES, Stuart (2005): *Interview with Zygmunt Bauman*, veröffentlicht in "The Guardian" 12. November 2005

TOURAINÉ, Alain (2002): *Kan vi leva tillsammans? Jämlika och olika*, Göteborg, Daidalos. Original Version in Französisch (1997): *Pourrons-nous vivre ensemble? Égaux et différent.*

WILLIAMSON, Marianne: *Rückkehr zur Liebe: Harmonie, Lebenssinn und Glück durch 'Ein Kurs in Wundern'*